



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

367 (12.8.1937) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-242068](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-242068)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Veröffentlichungswelle: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Einzelheft monatlich 2,50 RM. und 42 Pfg. Trägertafel, in unferre Geschäften erhältlich 2,25 RM. durch die Post 2,70 RM. einjährig 24 RM. Verlags-Verwaltung: Hermannstraße 44, Mannheim. Telefon: 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-67 Fernsprecher: Sammelnummer 2495; Postfach, Konto: Kurierbuch Nummer 17590 - Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Zeilen 10 Pfennig, 75 mm breite Textzeilen 10 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gilt die Anzeigen-Preisliste Nr. 8. Bei Sonderangelegenheiten wird besonderer Nachschlag gemacht. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand: Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Donnerstag, 12. August 1937

148. Jahrgang - Nr. 367

Der Sinn der Verfassungs-Berordnung Francos

„Von größter geschichtlicher Bedeutung“

Die Falange ist keine Partei, sondern eine Bewegung großen Stils

Abd. San Sebastian, 11. August.

„Diario Vasco“ veröffentlicht Erklärungen des spanischen Botschafters für die nationale Erziehung, Sainz Rodriguez, über die von General Franco der Falange Española Tradicionalista gegebene Verfassung. Die Verordnung sei von größter geschichtlicher Bedeutung. Sie bilde die Grundlage für den Aufbau des neuen Staats, dessen schöpferisches Werkzeug die Falange sei. Letztere werde allmählich die der Bewegung politische und philosophische entsprechenden Organe schaffen. Man dürfe nicht vergessen, daß der neue Staat durch den Heroismus und den Opfermut zustande gekommen sei. Diese Tugenden würden auch von denen verlangt, welche aus der neuen Staatsordnung Vorteile ziehen wollen.

Der Sieg am Ende des Krieges werde nicht das Ende des Kampfes bedeuten. Der Kampfheit der nationalen Milizen müsse vielmehr auch im Frieden die der Weiserung der kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben den Ausschlag geben.

Die Verfassung der FEI sei eine Doktrin, die nicht auf ausländischen Formeln fuße, sondern den geistigen und politischen Lebensinhalt der Nation nach den spanischen Verhältnissen bestimme. Die FEI sei keine Partei im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern eine Bewegung großen Stils, die sämtliche Frontkämpfer einbeziele, die am politischen Leben der Nation in Friedenszeiten teilnehmen wollen.

Spaniens politische Zukunft sei wesentlich verankert in der Falange. Je ausgeprägter der nationale Charakter der Falange sei, um so größer sei ihr Einfluß auf die nationale Lebensgestaltung.

In Gerüchten, wonach der Landbau der Provinz Navarra von General Franco angeblich Sonderrechte verlangen wolle, erklärte Rodriguez, daß es sich hierbei lediglich um private Wachenstellungen handele.

Kriegszustand über Albacete

Blutige Kämpfe zwischen Anarchisten und Kommunisten

Abd. Albacete, 11. August.

In Albacete haben in der Nacht zum Mittwoch neue schwere Zusammenstöße zwischen Anarchisten, Kommunisten und Mitgliedern der „Internationalen Brigade“ stattgefunden. Nach einem heftigen Straßengefecht besetzten die Anarchisten das Telephongebäude, brachten Maschinengewehre in Stellung und eröffneten ein lebhaftes Feuer auf ihre Widersacher.

Der Bolschewiken „Oberst“ Mangada wurde zum „Militär-Gouverneur“ von Albacete ernannt. Als erste Maßnahme verhängte er den Kriegsstand über Albacete und verhängte, die wichtigsten Punkte der Stadt, vor allem die öffentlichen Gebäude und den Bahnhof, zu besetzen. Nach neuen blutigen Gefechten wurden die Anarchisten aus dem Telephongebäude vertrieben.

Italiens Protest wegen der Bombenwürfe

Es führt Klage beim Nichtermissionungsausschuß ab. Rom, 12. August.

Der italienische Geschäftsträger in London hat am Mittwoch im Foreign Office zu Händen des Präsidenten des Nichtermissionungsausschusses einen Protest seiner Regierung wegen des Vulkanariffs auf den italienischen Dampfer „Mongioia“ durch sowjetspanische Flugzeuge übergeben.

In dem Protest wird, einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus London zufolge, hervorgehoben, daß auf dem Dampfer ein holländischer Beobachter mitfuhr und daß der Dampfer nicht nur die italienische Flagge, sondern auch die Flagge des Nichtermissionungsausschusses geführt hatte.

Polnisches Legionärstreffen in Krakau



In Krakau fand das Jahrestreffen der polnischen Legionäre statt, an dem auch Marschall Pilsudski teilnahm. Tausende von Legionären hatten sich aus ganz Polen zu dieser Feier eingefunden, bei der der Marschall hier die Parade abnimmt. (Klanitz, Sonder-Dr.)

Mißbrauchte Gastfreundschaft

Ananständige Haltung von Auslandskorrespondenten in Berlin

Abd. Berlin, 11. August.

Wie bekannt, hat es die englische Regierung für richtig erachtet, drei deutschen Zeitungskorrespondenten die Ausreisegenehmigung für England zu verweigern. Offiziell ist keine Begründung für diese Maßnahme angegeben worden, inoffiziell verlautet, die drei seien wegen ihrer politischen und propagandistischen Tätigkeit für die Nazi-Partei ausgewiesen worden.

Der „Angriff“ beschäftigt sich heute damit und schreibt unter anderem zum Fall des Berliner „Times“-Korrespondenten Ebbutt: „Es ist notwendig,

anlässlich dieses Falles einmal darauf hinzuweisen, in welchem Maße nicht nur Herr Ebbutt, sondern eine ganze Reihe anderer ausländischer Berichterkorrespondenten in Deutschland über diejenigen Grenzen hinausgehen, die ihnen nicht nur von der Wahrheit, sondern auch von der Gerechtigkeit, sondern auch von der Höflichkeit und dem Takt gegenüber ihrem Gastland auferlegt sind. Norman Ebbutt war eine dieser Figuren aus dieser Galerie, und zwar, das kann man ruhig betonen, eine der unangenehmsten.“

Es gibt eine ganze Reihe ausländischer Korrespondenten, unter ihnen auch angelsächsische, deren Arbeit sich nicht nur in der Durchgabe entstellender Berichte erschöpft, sondern deren weit umfangreichere Tätigkeit in einer händigen Einmischung in die inneren Verhältnisse Deutschlands besteht. Es geht so weit, daß die Herren für staatsoppositorische Gruppen Flugblätter verfassen, Veröffentlichungen in die Auslandspresse lancieren und ihnen Dinke und Ratsschläge geben, wie diese Gruppen und Gruppen irgendwelchen Schritt ausführen sollen, damit er im Ausland möglichst abträglich für die deutsche Regierung wirkt. Diese Arbeit hat nichts mehr mit Journalismus zu tun, sondern die enge Verflechtung ausländischer Korrespondenten mit staatsoppositorischen Gruppen bedeutet nicht mehr und nicht weniger als eine gegenrevolutionäre Tätigkeit.

Viele von diesen würden, wenn sie wüßten, was wir von ihnen wissen, wahrscheinlich freiwillig mit dem nächsten Zug dieses Land verlassen, dessen Nachsicht und dessen Gastfreundschaft sie in so unanständiger Form mißbrauchen.

Jeder Versuch, mit freundlichen Ratsschlägen diese Leute auf den Mißbrauch ihrer journalistischen Tätigkeit hinzuwirken, wurde bisher mit einem lauten Lamento darüber beantwortet, daß eben jede objektive Kritik an Deutschland verboten sei. Wäre das wirklich der Fall, würden die deutschen amtlichen Stellen überhaupt daran denken, nicht nur die sachliche, sondern auch die unmaßvolle Kritik an den deutschen Verhältnissen in irgend einer Form zu ändern, dann hätte man seit 1933 den größten Teil der ausländischen Korrespondenten über die Grenze befördern müssen. Denn — das muß einmal ausgesprochen werden: was diese Herren sich seit unserer Revolution an böswilliger Herabsetzung, Vergerung und Entstellung rein journalistisch geleistet haben, das ist ein bemerkenswerter Beitrag für eine noch zu schreibende Geschichte der Unwahrscheinlichkeit und der Unanständigkeit in den Beziehungen der internationalen Presse. Deutschland und betrandete Länder haben durch ihre Organisation des Pressewesens eine laudable und anständige Atmosphäre geschaffen. Wir haben keine Lust, diesen Neuanbau,

der der Vereinigung auch der internationalen Atmosphäre dient, durch die Vertreter einer Geisteshaltung stören zu lassen, die bemerkenswerterweise eben so unanständig wie korrupt ist.“

„Feldgraue Gespenster“

Der „Angriff“ glossiert eine englische Schauermärchen-Abd. Berlin, 11. August.

Unter der Überschrift „Feldgraue Gespenster“ glossiert der „Angriff“ eine neue Schauermeldung des arbeiterparteilichen „Daily Herald“. Die verschwommen die Grenzen zwischen Journalismus und Detektiv-Schriftsteller in der englischen Presse sind“ schreibt der „Angriff“, beweist „Daily Herald“, der sich, wie wir schon erfahren, von seinem talentierten Reporter aus Gibraltar folgende Räuberpistole melden läßt:

Deutsche Infanteristen, mit Stiefeln, Seitengewehr, Gewehr etc. und was sonst noch zum deutschen Infanteristen gehört, bemerkt, haben vor der spanischen Bank in Algeciras vor. Wie in den kühnen Träumen eines amerikanischen Gangster-Kapitans besetzten sie zuerst einmal sämtliche Kabinen der Bank mit MG-Schüssen, bevor sie daran gingen, die Bank ihrer Silbervorräte zu entleeren.

Die ruchlose Tat — meldet „Daily Herald“ — blieb nicht unbeobachtet. Eine Gruppe von Carlissen, die Kunde des Vorfalls waren, protestierten lebhaft, was ihnen allerdings wenig nützte, da sich die aufkeimenden Teutonen mit ihrem Pöbelgeschrei umscharrten, wieder auf die Beine machten. Nicht genug damit, erschien jetzt noch eine Gruppe von Faschisten, die nicht fehlen durften, wo es eine Schandtat gab, und verhafteten die Carlissen, deren Kameraden sich zum Zeichen des Protestes in ihre Kasernen einschloßen.“

„Weber diese neue deutsche Schandtat“, führt der „Angriff“ fort, herrscht in spanischen Kreisen allgemein nur eine Stimme. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist der deutsche Anschlag nur das harmlose Vorbild einer geplanten Aktion, die in den nächsten Tagen in Algeciras abrollen wird. Die vereinbarten deutschen Militärkontingente zusätzlich der deutschen Infanteriearmee in Marokko, deren Zahl das „Deuvere“ auf etwa eine halbe Million einschätzt, werden in Algeciras zu einem großen Sommerlager zusammengezogen, das als deutsche Antwort auf die südafrikanischen Militärschiffe gedacht ist. Dabei werden die deutschen Antragsplanen, die als Mitbewerber getarnt gegenüber von Gibraltar eingereicht sind, natürlich ein gewichtiges Wort mitsprechen.

Gleichzeitig ist eine großzügige Sättigungskaktion des deutschen Volkswirtschafts — die mit dem Silberraub ihren Anfang nahm — vorgesehen. Das Geld der Königin Isabella soll nach Deutschland gebracht und dort zu Zellwolle verarbeitet werden, die Diamanten des spanischen Kronschatzes werden aufgeschmolzen und als Befehl der Erdbebenvorbeugung, die in nächster Zeit vom Reich in Nordmarokko aufgeführt werden. Außerdem ist geplant, die gesamte Bevölkerung in und um Algeciras

Glänzender Verlauf des Europa-Fluges:

„Laisun“ landet in Tempelhof

6500 Kilometer in zwei Tagen - Hohe Wirtschaftlichkeit der „Luftlimousine“

Abd. Berlin, 11. August.

Der Messerischmitt-Flugzeug „Laisun“ ist nach seinem zweitägigen Europa-Rundflug am Mittwoch um 20.30 Uhr von Budapest kommend nach Zurücklegung einer Gesamtstrecke von etwa 6500 Kilometer wieder auf dem Flughafen Tempelhof gelandet.

Zum Empfang waren auf dem Flugfeld u. a. Ministerialrat Schwarz vom Luftfahrtministerium, Oberregierungsrat Orlovski, Luftportführer Sawzenberg vom MSZ, der Generalsekretär von Aero-Club, Kromann, und Direktor von Perthes von den Bayerischen Flugzeugwerken erschienen.

Die fliegende Limousine

Abd. Berlin, 12. August.

Der Zwei-Tage-Europa-Rundflug des Messerischmitt-Flugzeug „Laisun“, der, wie bereits berichtet, am Mittwochabend mit der Landung des vierstündigen Schnellflugzeuges auf dem Flughafen Tempelhof seinen Abschluß gefunden hat und der die Fahrteilnehmer am Dienstag und Mittwoch über eine Flugstrecke von etwa 6000 Kilometer durch 20 Staaten Europas führte, hat seine Aufgabe erfüllt. Er hat gezeigt, daß

der Traum von der „fliegenden Limousine“, von dem „Auto der Luft“, von dem Reiseflugzeug, in Erfüllung gegangen ist.

Ausgerüstet mit einem reifenmäßig hergestellten Motor dem achtzylinderigen Kraus MS 10 G-Motor, hat die „Laisun“ trotz überwiegend schlechten Wetters ihr geübtes Flugprogramm eingehalten und —

was für den Erfolg eines Reiseflugzeuges mit ausschlaggebend ist — eine große Wirtschaftlichkeit in den Betriebskosten gezeigt, haben doch die reinen Betriebskosten für die rund 2500 km. lange Strecke des ersten Tages von Berlin über Hagen, Ostfriesland, Osnabrück bis Paris bei vier Flugteilnehmern nur 75 RM. je Person betragen.

Flugkapitän Brindlinger, der nach Abschluß seines Europafluges mit der „Laisun“ einmales über den Verlauf berichtete, betonte besonders, daß die weite Strecke trotz insgesam nur zwei bis drei Stunden Betriebe keineswegs ermüdet gewesen sei. Man habe gemächlich im Flugzeug weitergeschlafen können, habe seine Mahlzeiten dort eingenommen, sich in 4000 Meter Höhe mit Mundharmonikaspielen unterhalten und sich sogar während der Fahrt relaxiert, da der kurze Aufenthalt auf den Flugplätzen keine Zeit dazu übrig gelassen habe. Ueberall, wohin die „Laisun“ gekommen sei, habe man ihr eine glänzende Aufnahme bereitet. Nach dem Abflug von Paris hätten die Teilnehmer an dem Flugaus 180 Kilometer Entfernung und aus 3000 Meter Höhe den fabelhaften Anblick der weit vor ihnen liegenden Schweizer Alpen genießen können. Höchstes Lob sollte der Führer der „Laisun“ aus dem Kraus-Motor.

Die Maschine entwickelte eine Höchstgeschwindigkeit von 105 Kilometer und eine Reisegeschwindigkeit von 200 Kilometer. Die von ihr in zwei Tagen zurückgelegte Strecke würde bei anderen jahresplanmäßigen Verkehrsmitteln einen Zeitaufwand von sieben bis elf Tagen beanspruchen.

Nach der Landung in Tempelhof hat auch Generalmajor Uder den Flugschiffen eine herzlichen Glückwünsche zu ihrem Erfolg ausgesprochen.

von deutschen Militärbarbieren fast 3000 zu lassen, um ihre Haare zur Fällung deutscher Kampfschwarzmatrassen zu benutzen. Ueber weitere Pläne der Reichsregierung in Algerien verweisen wir auf den Roman des nach seinem Tode noch produktiven Edgar Wallace 'Das schwarze Gesicht in der Redaktion des Daily Herald'.

Erntedankfest 1937

Organisatorische Besprechungen in Hameln und Hannover

Hameln, 11. August.

Am Mittwochvormittag trat im Landratsamt zu Hameln die Organisationsleitung des Erntedankfestes zu ihrer ersten Arbeitssitzung unter Vorsitz von Ministerialrat Gutterer zusammen. An der Tagung nahmen neben Vertretern zahlreicher Parteien und Behördenstellen auch sämtliche Landesstellenleiter des Reichspropagandaministeriums teil, um dort an Ort und Stelle die am weitesten vorangeschrittenen Arbeiten zu dem großen Staatsfest des deutschen Volkes am Erntedankfest kennenzulernen.

Ministerialrat Gutterer erörterte in großen Zügen den geplanten Ablauf der verschiedenen Veranstaltungen. Im Mittelpunkt steht wie in früheren Jahren die große Rede des Führers, und ebenso wird die Wehrmacht sich in größtem Stil unter Einfluß aller Teile des Heeres, der Luftwaffe und der Marine an der Großkundgebung beteiligen. Abends wird der Führer die Banner- und Landarbeiterabteilungen in der Kaiserpfalz zu Goslar empfangen, während am Vorabend Reichspropagandaminister Dr. Goebbels die Banner- und Landarbeiter in Hannover begrüßt.

Anschließend an die Tagung im Landratsamt begaben sich die Teilnehmer nach dem Bäckersberg, wo sie sich von der tiefgreifenden Umgestaltung des Aufmarschgeländes persönlich überzeugen konnten. Die Tagung wurde am Nachmittag in Hannover fortgesetzt. Besonders eingehend wurde mit den zuständigen Stellen der Reichswehr die Frage der Sonderzüge erörtert. Man rechnet schon heute mit ungefähr 200 Sonderzügen der Partei, des Reichswehrverbandes und der NSD 'Kraft durch Freude'. Am Donnerstag findet die Tagung ihren Abschluß in Goslar, wo die Vorbereitungen zu dem großen Empfang in der Kaiserpfalz im einzelnen durchgesprochen werden.

Reichsarztelführer und Heilpraktikerfrage

Berlin, 10. August.

Die das Nachrichtenbüro deutscher Zeitungsverleger mittel, hat der Reichsarztelführer Dr. Wagner folgendes bekanntgegeben:

Meine Rede in Düsseldorf ist in der Presse teilweise so ungenau wiedergegeben worden, daß sie anstatt zu einer eindeutigen Klärung zu führen, zu neuerlichen Mißverständnissen Anlaß gab. Die Rede wird deshalb im Wortlaut in der nächsten Nummer des 'Deutschen Arztblattes' veröffentlicht werden. Heute stelle ich nur folgendes fest: Ich habe in meiner Rede eindeutig erklärt, daß in Zukunft neben den Ärzten Heilpraktiker nur zugelassen werden sollen, wenn einer der folgenden Punkte erfüllt ist: 1. Er hat sich nicht auf ihr Wissen, sondern auf ihre überaus wertvollen Fähigkeiten im Erfolg erweisen können und soll.

Ich habe weiter erklärt, daß Heilpraktiker vom Staat nicht anerkannt werden können, insbesondere für die nicht zu entscheidende Diagnose, nur das auf der Hochschule erworbene Wissen die vollkommene sichere Grundvoraussetzung ist. Die Heranbildung eines Heilpraktikers muß auf der Heilpraktikerschule eindeutig abgelehnt werden. Es wird sich bei den Heilpraktikern, die ohne auf einer Hochschule erworbene Wissensgrundlage auf Grund einer therapeutischen Versuchsprüfung zur Heilpraktik in Zukunft zugelassen werden, immer nur um Ausnahmen und Einzelfälle handeln.

Die Ortsgruppe 'Abbas Ahsa' der NSDAP, deren Leiter unter den Folgen des italienisch-äthiopischen Krieges stark gelitten hat, hat ihr Haus nunmehr wiederhergestellt. Die Parteigenossen haben die Gelegenheit benützt, um einen Umbau vorzunehmen, so daß nunmehr auch ein freundlicher, genügend großer Versammlungsraum zur Verfügung steht.

Auf dem Flugplatz der Luftfahrtabteilung Soesterberg (Holland) führte ein Militärflugzeug aus bisher noch ungewisser Ursache Brand aus. Die beiden Insassen — ein Schweizerischer Pilot und ein Bordmonteur — fanden dabei den Tod.

Der Kampf um den Kantau-Paß

Japans Säuberungsaktion um Weiping und Tientsin — Die Stimmung in Schanghai äußerst gespannt

(Funkmeldung der N M Z)

+ Tokio, 12. August.

Die Agentur Domei berichtet über den ersten Zusammenstoß japanischer Truppen mit der Zentralarmee am Kantau-Paß, daß die chinesischen Kräfte aus drei Regimentern der 88. Division bestanden, die in ausgedehnten Feststellungen eingesetzt seien. Die Bewaffnung der chinesischen Truppen sei gut; sie seien sogar mit Artillerie und Minenwerfern ausgerüstet. Andere Teile der 88. Division marschierten südwärts der Eisenbahn in Richtung nach der Dschol-Grenze vor. Die Gesamtkräfte der chinesischen Truppen im Gebiet Kalgan-Tschang sind auf vier Divisionen anzunehmen. Ein zusammenfassendes Ergebnis der letzten Kämpfe um den Besitz des Kantau-Passes liegt noch nicht vor.

Die Domei weiter meldet, ist die Aufräumungsaktion der japanischen Nordchinasarmee in Weiping und im Tientsin-Gebiet in vollem Gange. Die Hauptverbindungswege seien von verstreuten Truppen der 20. Armee gesäubert. Allerdings seien unzugänglichere Gebiete noch mit verstreuten Teilen dieser Armee besetzt.

In der vergangenen Nacht verlegte ein Leichter Feuerwechsel mit verheerenden Resten der 88. Division die Bevölkerung von Tientsin in erneute Erregung.

In Schanghai herrscht, berichtet Domei weiter, trotz der augenblicklichen Stille äußerster Spannung, ähnlich wie am Vorabend der Kämpfe von 1932. Ständige Bewegungen chinesischer Sicherheitsgruppen um das Gebiet der internationalen Niederlassung, die Aushebung von Befestigungsanlagen bei Woplung, sowie die Flucht der chinesischen Bevölkerung aus angeblich bedrohten Stadtteilen würden eine gefährliche Atmosphäre hervorrufen. Die Forderung der japanischen Behörden nach Zurückziehung der chinesischen Sicherheitsgruppen aus der Umgebung der japanischen Niederlassung und nach Zerstörung aller Befestigungsanlagen von chinesischer Seite seien bisher noch nicht erfüllt worden.

Japans Kriegsschiffe in Schanghai

Schanghai, 11. August.

Von den an der Yangtse-Mündung auf der Rede von Hsuaning eingeschickten Teilen der ersten japanischen Flotte führen am Mittwochmittag einige nach Schanghai weiter. Drei Kreuzer, fünf Zerstörer und ein Minenräuberboot liefen mit geschützten Geschützen in den Huangpu-Fluß ein. Die meisten an den Schanghai-Kais der japanischen Schiffsfahrtsgeleitschiffen fest und segelten sofort ein. Landungsabteilungen aus.

Im Laufe des Mittwochs sind im ganzen 14 japanische Kriegsschiffe, und zwar vier Kreuzer und zehn Zerstörer, in Schanghai eingelaufen. Ein weiteres Landungsabteilung wurde angeschifft und in der japanischen Kaserne und der japanischen Schule untergebracht. Außerdem liefen am Mittwoch auch ein amerikanisches und zwei französische Kanonenboote sowie ein englischer Zerstörer in Schanghai ein. Die Bevölkerung Schanghais ist in großer Erregung.

Beruhigungsmaßnahmen

(Kontaktdienst des N M Z)

Schanghai, 11. August.

In einer dreistündigen Unterredung mit dem Oberbürgermeister Schanghais, Hul, teilte der japanische Generalkonsul Okamoto am Mittwochmittag zwei Forderungen, deren Durchführung er als Vorbedingung einer Regelung für unumgänglich hielt. Er verlangte die Zurücknahme der chinesischen Gendarmen und die Beseitigung aller von ihr angelegten Verteidigungswerke.

Hul erwiderte, daß die Gendarmen bereits in der auf den Zwischenfall folgenden Nacht aus den Stadtteilen, die eine große japanische Bevölkerung aufweisen, freiwillig zurückgezogen worden seien, und weitere Zusammenstöße zu vermeiden. Auch seien zur Beruhigung der verängstigten Bevölkerung die Sandbagbarrikaden und japanischen Re-

ter, die die Gendarmen angelegt habe, bereits beseitigt worden. Eine weitere Zurücknahme der Gendarmen lehnte der Oberbürgermeister aber ab.

Der Bahnhof Kantau von den Japanern genommen

Tokio, 12. August.

Die japanische Nordchina-Armee teilte mit, daß es ihren Truppen gelungen sei, im Verlauf der Kämpfe um Kantau den Bahnhof einzunehmen. Weiter wird ein Gegenangriff chinesischer Truppen mit Panzerzug und Minenwerfern bei Chianghang, 40 Kilometer südlich von Weiping, gemeldet. Nach heftigem Kampf sei der Angriff von den japanischen Truppen zurückgeschlagen worden.

Die Japaner überschritten den Kaiser-Kanal

Rankin, 11. August.

Von chinesischer Seite wird gemeldet, daß 700 Japaner unter dem Schutz von 20 Feldgeschützen am Mittwochmorgen bei Tzulushen den Kaiserkanal überschritten und in südlicher Richtung vordrangen. Die chinesischen Truppen sollen den Vorstoß aufgefangen haben.

Uebergriffe der Vaterländischen Front

Bedauerliche Vorkommnisse in Graz

Wien, 11. August.

Von zuverlässiger Seite aus Graz gemeldet wird, ist es dort in den Nachmittagsstunden des Mittwochs zu bedauerlichen Uebergriffen von Seiten der Vaterländischen Front gekommen. Auch in Graz hatten die Buchhändler Adolf Hillers 'Mein Kampf' in den Schaufenstern aufgelegt, nachdem die behördliche Erlaubnis dazu vorlag. Ein Sturmtrupp der Vaterländischen Front drang zwischen 17 und 18 Uhr in verschiedene Buchläden ein, riß wahllos Bücher und Zeitschriften aus den Regalen und demolierte die Einrichtungen. Der Trupp soll von einem Funktionär der Vaterländischen Front und einem deutschen Emigranten namens W. Lehner, der beim 'Kriegs-Kreuzer' 'Grosz' 'Volksblatt' angestellt ist, angeführt worden sein.

Es ist zu erwarten, daß die österreichische Regierung gegen diese Uebergriffe scharf vorgehen wird.

Die Polizei greift ein

Wien, 11. August.

Postkammer v. Papez hat sofort, nachdem er über die Vorfälle in Graz verständigt worden war, den dortigen Konsul Dr. D. beantragt, Erhebungen anstellen zu lassen. Die dieser nach Rücksprache mit der Grazer Polizei feststehende, ist tatsächlich im Laufe des Mittwochmorgens Trupp junger Leute in mehrere Buchhandlungen eingedrungen und haben die Entfernung des Führer-Buchs 'Mein Kampf' verlangt. Die Polizei schritt sofort ein und stellte die Personalien der Leute fest, gegen die von Amts wegen vorgegangen werden wird.

Deutsche Geistliche von Polen ausgewiesen

Katowice, 10. August.

Drei reichsdeutsche Geistliche der evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien haben von der Sowjetischen Besatzungsbehörde in Katowice die Aufforderung erhalten, das polnische Staatsgebiet innerhalb von sieben Tagen zu verlassen. Es handelt sich um den Pastor D. Schiller, der seit 28 Jahren die Ratowitzer evangelische Kirchengemeinde betreut, den Pastor D. Schneider, der seit acht Jahren in Katowice amtiert, und den Pastor D. Wenzlaff, der über zehn Jahre der Kirchengemeinde in Pleß vorstand.

Die Ausweisung, die in Zusammenhang mit der geplanten Polonisierung der unteren evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien steht, die sich an 25 v. D. aus deutschen Mitgliedern zusammensetzt, hat unter den Gemeindegliedern der evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien großes Aufsehen erregt.

Metaxas bei Stojadinowitsch

„Unerbittlichkeit der Balkan-Entente“

Athen, 12. August.

Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch ist am Samstag auf Korfu eingetroffen, um seine dort zur Erholung weilende Familie zu besuchen. Diese Gelegenheit benutzte der griechische Ministerpräsident Metaxas, dem jugoslawischen Ministerpräsidenten am Sonntagmittag einen freundschaftlichen Besuch abzuschenken. Die beiden Ministerpräsidenten prüften im Verlauf ihrer Unterhaltung, die außerordentlich herzlich verlief, in allgemeiner Form die internationale Lage. Weiter wurde die Festigkeit der Balkan-Entente, die Unerbittlichkeit der Beziehungen zwischen den vier Balkanstaaten und deren Festhalten an dem Balkanpakt festgestellt.

Englisch-isländischer Zwischenfall

London, 12. August.

Die isländische Regierung hat an die Schiffseigentümer des englischen Fischdampfers 'Bifenda' in Grimsby die Aufforderung gesandt, dem Schiff durch Funkpruch zu beschließen, sich in den nächstgelegenen isländischen Hafen zurückzuziehen. Wie aus der Mitteilung der isländischen Regierung hervorgeht, wurde die 'Bifenda' an der isländischen Westküste von dem isländischen Patrouillenboot 'Gautur' aufgebracht und ein Offizier an Bord des englischen Schiffes gesandt. Die 'Bifenda' folgte aber nicht den Weisungen des 'Gautur', sondern entfernte sich.

Die Londoner Luftmanöver

Die Verteidigung war wieder erfolgreich

London, 12. Aug.

Ueber London und seiner weiteren Umgebung fand am Mittwochabend der zweite Teil der wegen ungünstiger Wetterverhältnisse am Dienstag um 24 Stunden verschobenen Fliegerabwehrübungen statt. An diesen Übungen nahmen 20 Flugzeuge teil, und zwar dienten 20 der Verteidigung und 10 dem Angriff. Neun Angriffsziele waren den angetretenden Fliegern aufgegeben, 42 Luftangriffe sind im Verlauf der Übung auch auf Ziele im Gebiete der Londoner Dockanlagen durchgeführt worden.

Die Mehrzahl der angetretenden Flugzeuge näherte sich London aus westlicher und nordwestlicher Richtung in einer Höhe von über 4000 Metern, um dann beim Angriff auf die Ziele auf 300 bis 600 Meter niederzusteigen. Dabei kam es zu 37 Luftkämpfen.

Soweit man bis jetzt festgestellt hat, sollen die verteidigenden Streitkräfte im Auffinden der Angreifer einen vollkommenen Erfolg erzielt haben. Allerdings wurden sie von einer ausgezeichneten Sicht bis zu 10 Kilometer Entfernung und von wenig bewölktem Himmel begünstigt. Die Durchsichtigkeit soll sich als sehr wirksam erwiesen haben.

Die Regierung von El Salvador hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen sei, aus dem Völkerbund auszutreten.

Nach Lloyd's handelt es sich bei dem englischen Fischdampfer um ein 455-Tonnen-Schiff, das der Atlas Steam Fishing Company Ltd. gehört.

Wieder 72 „Trogkisten“ bingerichtet

Moskau, 11. August.

Wie die sibirische 'Pravda' vom 6. August aus Irkutsk berichtet, hat dort vor dem Obersten Militärtribunal der Sowjetunion ein neuer Monstreprozess gegen 72 Funktionäre der russischen Eisenbahnen stattgefunden. Alle 72 Angeklagten, die — wie üblich — des 'Trogkisten', d. h. Sabotage, der Spionage zugunsten ausländischer Mächte und der schändlichen Organisierung von Eisenbahnunfällen' beschuldigt wurden, sind vom Gericht zum Tode verurteilt; das Urteil wurde bereits vollzogen.

Mit diesem neuen Urteil, das von der Moskauer Presse, wie in allen vorangegangenen Fällen, veröffentlicht wird, erhöht sich die Zahl der allein im Sowjetischen Fernostgebiet und allein unter den Eisenbahnangestellten vorgenommenen Hinrichtungen auf 311.

Gedenkfeier am Grab Boris Wessels

Berlin, 11. August.

Die DZK meldet: Als Kulkat der Reichswehrkämpfe der SM in Berlin vom 12.—15. August findet eine Gedenkfeier am Grab Boris Wessels statt. Am Abend des 12. August, 20 Uhr, wird der Stoboch mit allen Gruppenführern und Kommandeuren der Obersten SM-Führerschaft am Grab des Sturmführers Boris Wessel auf dem Nicolai-Friedhof einen Kranz niederlegen. Danach begibt sich der Stoboch mit den Gruppenführern zum Ehrenmal unter den Linden, um dort einen Kranz für die toten Helden des Weltkrieges niederzulegen.

Die Standarte 'Reichswehrkämpfe' wird mit 1200 Mann die Ehrenparade halten. Am Parke Platz nimmt der Stoboch den Vorbeimarsch der Standarte 'Reichswehrkämpfe' ab.

Neue Luftkämpfe-Probeflüge über dem Nordatlantik

Berlin, 11. August.

Die Deutsche Luftkämpfe wird ihre Erprobungsflüge zur Erreichung eines regelmäßigen Luftverkehrs über den Nordatlantik in den nächsten Tagen wieder aufnehmen. Das See-Kriegsflugzeug 'Nordmeer' ist bereits am Mittwoch früh um 7.00 Uhr von Travemünde zum Ueberflugsflug nach Vibron gestartet, um von dort aus nach Goria (Horen) weiterzufliegen. Der eintägige Atlantikflug wird voraussichtlich in einigen Tagen von Goria aus angetreten werden. Die Befragung der 'Nordmeer' befehligt am Flugkapitän Blantenburg, Flugkapitän Graf Schack, Oberflugmaschinenführer Grunow und Gunter Stappers.

Amokläufer in Glasgow

Fünf Todesopfer

(Funkmeldung der N M Z)

London, 12. August.

In Glasgow erschoss am Mittwochabend ein ägyptischer Student namens Wiswas in einem Amoklauf vier Personen, verletzte eine weitere schwer und erschoss schließlich sich selbst.

Wiswas fuhr zunächst in einem Taxi vor dem Hause seiner Schwiegereltern vor. Nach einem Wortwechsel schloß er in einem Zustand geistiger Umwandlung beim Betreten des Hauses seine von ihm getrennt lebende Frau nieder und verletzte sie schwer. Der zu Hilfe eilende Taxi-Fahrer wurde von dem Amokläufer erschossen. Dann eilte der Räuber in die Wohnung der Schwiegereltern, tötete dort Schwiegermutter, Schwägerin und sein eigenes Kind ebenfalls durch Revolvergeschosse nieder und erschoss sich dann selbst.

Militärischer Geist tut not

Mussolini an die Sizilianer

Eine Rede des Duce in Catania

Catania, 11. August.

Nach der Einweihung und Beschichtigung verhöhen Verwaltungsbauwerke hielt Mussolini vor der Bevölkerung von Catania und Umgebung eine Rede, die fast Satz für Satz von stämmigen Kundgebungen unterbrochen wurde. Die Ausführungen des Duce zeigten erneut, daß der Faschismus Sizilien in jeder Hinsicht seine ganze Aufmerksamkeit schenkt. Sizilien hat schon vor Jahren bewiesen, so sagte Mussolini, daß es im Grunde genommen schon immer ganz faschistisch dachte. Als reine Mittelmeerinsel haben die Einwohner Siziens die aus dem Osten kommenden aufklärerischen Theorien als gefährliche Fälschung und gegen den Aufbau der Menschheit gerichtet abgelehnt. Sie wollten von diesem Abdrücken und ungesunden Hirngetriebe nichts wissen, da sie die großen Grundzüge, auf denen sich das Leben des Volkes aufbauen muß, seit den ersten Jahrhunderten in sich tragen. Seit der Ankündigung der großen Wandern zu Lande, zu Wasser und in der Luft trat Sizilien in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit, und seit Beginn seiner Rolle galt das Interesse Europas und der ganzen Welt Siziens.

Unter Hinweis auf die Einweihung der Kaserne der Jungschützen und auf den Beginn der Bauarbeiten für den Flughafen

betonte Mussolini, daß einer der Hauptpunkte der faschistischen Lehre die immer gründlichere Vorbereitung des italienischen Volks für sein militärisches Dasein sei.

Wolle ein Volk nicht seine eigenen Waffen tragen, so werde es sicher einmal gezwungen, die Waffen anderer zu tragen. Die Geschichte beweise, daß die Völker, die keinen militärischen Schutz haben, am Scheidewege Elend oder Knechtschaft nicht vorbeikommen.

Bei der Gerechtigkeit denke das faschistische Regime vor allem auch an die soziale Gerechtigkeit. Sie müsse das italienische Volk auf eine immer höhere Kulturstufe bringen und zu einer immer engeren Verschmelzung von Volk und Staat führen. Begierter sei der einzige Vertreter der Interessen des Volks von Generation zu Generation. Autorität, Ordnung und Gerechtigkeit seien die drei Grundpfeiler des faschistischen Regimes.

Mussolini schloß mit dem Hinweis auf die neue geschichtliche Ära des italienischen Imperiums, dessen erster Pionier der Sizilianer Crispi gewesen sei und verführer unter anderem dem Jubel der Menge, daß Siziens die vom Faschismus geübte Gerechtigkeit verdiene und erfahren werde, wobei die faschistische Regierung auf die militärische Tätigkeit und Eingabe des sizilianischen Volks gäbe.



Mannheim, 12. August.

Mannheim erhält eine Jugendstrafkammer

Hoffen wir, daß es blüht!

Es verzieht kaum ein Tag, an dem nicht vor dem Richter des Landgerichts ein Mann steht, der sich wegen Vergehens an Minderjährigen zu verantworten hat, an dem nicht Kinder die Jugendbank füllen, die von diesen gewissenlosen Triebmenschen wie leicht für ihr ganzes Leben in Mitleidenschaft gezogen werden und es vergeht auch kaum ein Tag, an dem nicht die Tagespresse, in Zusammenhang mit den Gerichtsberichten, gegen diese sittliche Verwahrlosung ankämpft.

Lange hat man sich überlegt, auf welche Weise man dem Ueberhandnehmen dieser Jugendverderbnis Kezern könnte. Es ist schon nicht einfach, diese Unmenschen auf die Anlagelbank zu bringen, um wieviel schwieriger aber ist es, ihrem Tan vorzubeugen. Dies kann nur durch Abschreckung geschehen. Etwas anderes gibt es hier nicht. So hat sich die Reichsjustiz, wie aus dem neuesten Reichsgesetzblatt hervor geht, jetzt dazu entschlossen, eine besondere Jugendstrafkammer zu bilden, die den Landgerichten angegliedert wird. Im Gegensatz zum Jugendgericht, das Strafhandlungen Jugendlicher abhandelt, wird dieser Jugendstrafkammer einzig und allein die Aufgabe zuteil, Vergehen an Minderjährigen, vornehmlich unter 14 Jahren, zu sühnen.

Man will damit aber nicht nur etwa die Landgerichte, die jede Woche zahlreiche solcher Fälle zu verhandeln haben, entlasten, sondern man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß diesen Gerichten ganz besonders die Aufgabe zuteil wird, die schweren Vergehen nach einem einheitlichen Maßstab, der sich aus der Erfahrung ergibt, vor allem im Hinblick auf die abschreckende Wirkung der Strafe, abzuurteilen. Auch Mannheim wird eine solche Jugendstrafkammer erhalten und nach den bisherigen Erfahrungen, wird sie schwerlich nicht wenig zu tun bekommen. Hoffen wir aber, daß diese längst notwendige Maßnahme sich bald auswirkt und die Zahl dieser Verbrechen am deutschen Volkstörper abnimmt.

Kauf des Stabschefs. Wie die RSK meldet, ereignet am Abend des Donnerstags gegen 20 Uhr durch den Stabschef über alle deutschen Sender ein Aufruf zu den Reichswettkämpfen der SA in Berlin vom 13. bis 15. August.

Das gestrige Großfeuer:

Der Brand im Mühlauhasen

Begrenzung des Feuers durch einschlußfreundigen Einsatz aller Wehren — Dadurch konnte die Vernichtung großer Werte verhindert werden

Es war gestern gelungen, das Feuer im Fendel-Lagerhaus am Rhein schneller als gedacht abzuschließen und von den beiden Flügeln des Gebäudes wegzubehalten, eine Tat, die große Werte rettete, und vor allem die unermessliche Gefahr abwies, die durch die Nähe von Del im Hause selbst wie in der Nachbarschaft gegeben war. Es waren ja nur noch einige hundert Meter bis zur Redarstraße und den großen Deikants, und sehr eifrig hatte man während des Brandes auch davorntend Tankwagen aus der Gegend nach Norden abziehen müssen.

Daß es so gut ging, ist neben dem Wassereinsatz von 14 H-Motoren, 16 E-Motoren und 2 Wendekraftmotoren auch vor allem dem einschließlichen Vordringen durch die nördliche Brandmauer zu verdanken, eine Maßnahme, zu der gewiß Mut und Verantwortungsbewußtsein beigetragen haben; denn man konnte ja auch meinen, daß man sich hier auf passives Abwarten hinter der Mauer beschränken sollte. Aber Hauptkarg! war dafür Klarheit zu schaffen, also brachte er härtestes Geschick, 4 große H-Motoren, in Stellung, brach durch die eiserne Tür ein, und hier konnte er dem Feind packen. Nach wenigen Minuten kam schon Meldung:

es war etwa 2 Uhr: „Ganzschlechte beseitigt!“

Etwas über eine halbe Stunde kämpfte das Feuer noch, dann war es erledigt, und die meisten Wehren konnten abziehen. Ludwigshafener Berufsfeuerwehr, die z. T. von der schwierigen Landseite her gearbeitet hatte, konnte abziehen, ebenfalls Bezirksfeuerwehr Zellhof, die sich auch als sehr nützlich erwies. Die Mannheimer freiwillige Feuerwehr hatte noch viel zu tun; denn sie muß ja auch vielfach die Brandbrände helfen.

Im Innern des Mittelgebäudes regnete es überall braune Tabakbrähe. Die oberen großen Lager sind vollkommen unter Wasser gesetzt worden und bekommen es und zu noch eine kleine Spritzladung dazu, wenn es im Gedüll wieder zu glimmen beginnt. Unten läuft die braune Sohle in fröhlichen Bächen aus den Türen. Ein Arbeiter, schon wieder lustig, rief: „Au, do nemm' ich mir zwee Liter mit davon, für mei' Blattläus dabem!“

Das flache Dach, von hier Sandsticht bedeckt, hatte bis auf wenige Stellen dicht gehalten. Etwas, was der Feuerwehr durchaus nicht immer angenehm ist; denn dadurch haben sie keine Luft, und die Qualmentwicklung hindert die Sicht. An zwei Stellen auch nur war das Feuer soweit offen und fröhlich aus den Fenstern herausgeschlagen, daß die großen Schieber der Firma „Badische Aktiengesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport“ etwas anbrannten.

Im südlichen Flügel war es gelungen, fast alles an Tabakballen, was unten lagerte, an die frische Luft zu schaffen, und sehr

Nicht Tage auf dem Wehplatz:

Großschau deutscher Zirkuskunst

Ein ausgezeichnetes Programm im Zirkus Busch — Spitzenleistungen reißen zu Verfassstürmen hin — Beachtlicher Pferde- und Tierbestand

Als kurz nach 11 Uhr die Kapelle Carl Weihenfeld ihre flotten Weisen mit einem schmetternden Schlußmarsch beendete, waren drei Stunden wie im Fluge vergangen. Nummer hinter Nummer war pausenlos und ohne jeden toten Punkt vor der tausendköpfigen Zuschauerschaft abgerollt, fast geräuschlos, wenn man das bei einem Zirkus sagen darf, bis ins letzte exakt und begleitet von köstlichen Beifall der aufmerksamen, gefestigten und von Vorden geschüttelten Massen. Der echte, unerschütterliche Zirkus hatte alle unwiderstehlich in seinen Bann geschlagen, höchstwertige Leistung hatte die uneingeschränkte Bewunderung der Mannheimer gefunden, die von vielen Besuchern großer Zirkusse verewöhnt und als bekannt eifrige Zirkusgänger auch urteilssähig ihr Urteil ohne Zögern sprachen: Zirkus Busch-Berlin ist wirklich hundertprozentiger Zirkus mit außerordentlichen Spitzenleistungen!

Die Vorführungsfolge baut sich auf den acht zirkusspezifischen Grundlagen auf: Tierdressuren wider Tiere wie Löwen, Bären und Elefanten, Dressuren edler Pferde, Artistik, die auch von zwei einfallreichen Clowns beherbergt wird.

Das Programm beginnt

nach einleitenden Musikstücken mit der Vorführung einer prachtvollen Gruppe von Berber-Löwen, majestätischen Tieren, die schon allein durch die Gleichartigkeit ihres Aussehens auffallen. Tierlehrer Max Stolle führt sie vor, ohne Aufwand von lauten Kommandos, ohne Räufen, ganz sachlich sozusagen, und die großen Raubtiere gehorchen seinem Ruf und seinem Wink: Klettern auf ihre Vorderfüße, bilden ihre schön erdachten Gruppen und heben leise knurrend um ihren Herrn und Meister, der sich nicht nur zwischen ihnen auf's Ruhediehl legt, sondern auch einen von ihnen auf den Schultern durch die Manege trägt.

Raum sind sie unter lautem Beifall abgetrabi, da erscheinen auch schon

die Grotto-Bären,

kämmige braune Wesen, die in erstaunlicher Biegsamkeit ihre angeborene Biege zu größter Fertigkeit entwickelte Gewandtheit und artistische Veranlagung zeigen. Mögen sie auf Holzschuhen erischen oder tanzen, mögen sie auf dem Fahrrad die Manege umkreisen, mögen sie auf der Spitze schaukeln oder ihren Durs aus der Höhe klettern, sie machen alles mit der drolligen Grazie ihrer Art und stellen ihrem Lehrer Franz Kadamit das beste Zeugnis aus. Sie werden

abgelöst von dem East-Indien-Akt, den die 2 Doret bestritten: ein schlanker Mann und eine hübsche junge Dame, die ihren Part mit viel Kunst ausführt. Dinge, die ein wenig gruseln machen, wenn die Leiber anfangen herumzuwirbeln, vom Partner nur mit der Platte im Mund gehalten, und wenn die heldenbraverischen Künste an



Die mächtigen Berberlöwen bei der Arbeit (Water Busch)

einem schwingenden Selt gezeigt werden. Und nun erscheinen die ersten Pferde.

Die zwei Maximilian

ein elegantes Paar in spanisch-merkantischer Tracht, benutzen zwei kräftige und ruhige Pferde, um jene immer wieder fesselnde Mischung von Artistik und Reitsport zu zeigen, die zu tollen Sprüngen vom und auf die Rücken der Pferde führt und jene Balance-Kunststücke während des Reitens aufweist, deren Schwierigkeit man bei der selbstverständlichen Leichtigkeit der anmutvollen Durchführung ganz vergißt.

Eine Krastprobe für die Reitmuffeln

nennst das Programm das Auftreten der beiden Cavalinias, zwei Clowns, denen wirklich etwas einfällt. Sie schließen ab mit einem musikalischen Boxkampf, dem ein paar andere musikalische Scherze und ein hübscher Balance-Akt vorangeschoben sind. Mehr sei nicht verraten: man muß sie gesehen haben, um zu verstehen, daß der weite, vom Licht der Scheinwerfer durchstrahlte Raum des Chapiteaus von ihnen dröhnte.

Die klassische Zirkuskunst

ist immer die Vorführung der Pferde; die Freiheitdressuren, die Steiger und die Hohe Schule. Man sieht sie hier in ausgezeichnetster Form. Es beginnt die Nummer „Groß und Klein“, ein großer Schimmel und ein kleines Schimmelpony, die von acht wunderbaren russischen Jockeys abgeritten werden, Tiere, deren edle Leiber vom satten Gold bis ins helle Blond spielen. Der englische Denak Boy zeigt seine Künste und wenn dann die 16 österreichischen Trabreiter aufmarschieren und ihre vorbildliche Schulung zeigen, dann ist jeder Pferdefreund hingerrissen. Die acht irischen Reiter sind nicht minder schön und gut ausgebildet, und was die Steiger zeigen, entfesselt Bewunderung.

Rein Wunder, daß die beiden vorführenden Herren Ober-Reitmeister Capit. C. Kufner und Herrmann Ullmann mit prächtigem Beifall überschüttet werden, der auch nicht abflaut, als sie 8 Hubertus mit ihren eleganten Vorbereitungen als Jockey-Reiter aufwarten, und zu besonderer Stärke anwächst, wenn

die 8 Allisons

ihre klaren Künste spielen lassen. Hier scheint — man möchte meinen müßelos — alle irdische Schwere des menschlichen Körpers aufgehoben. Das wirbelt und tollt über das Parterre, als ob die Körper nur aus federnden Gelenken beständen. Callos aller Art, Gonofisteln mit Händen und Füßen, Männer, Mädchen, Knaben, einer wie der andere meisterhaft, und wenn Ernst Allison, vom kleinen tüchtigen Egon und angelegt, ohne Hilfe seinen

Aufruf an alle Säger der Stadt Mannheim

Am Freitag, dem 12. August, feiern die ausländischen Säger aus dem Banat im Reichsrathpark einen Heimat- und Volkstümabend.

Die Mannheimer Säger werden hiermit erneut gebeten, durch zahlreichem Besuch ihre Verbundenheit mit unseren ausländischen Sägerkameraden zu bekunden.

Heil Hitler!

Sägerkreiszührung, J. M. Schäfer.

Professor Strigel 60 Jahre

Prof. Dr. Adolf Strigel wird heute 60 Jahre alt. Neben seiner bekannten Lehrtätigkeit an der Oberrealschule ist er in mehreren Komitern auch als Vorkämpfer und Heer wissenschaftlich-musikalisches Lehr- und Bildungsgutes tätig. So nach dem Tode von Hofrat Prof. Heiler als nebenamtlicher Rufus im Stadt-Museum für Naturkunde (Naturallienkabinett), wo er die Abteilung Zoologie leitet. Außerdem ist er seit dem Tode Prof. Höhnners Geschäftsführer und 2. Vorsitzender des Vereins für Naturkunde, wo er sich große Verdienste besonders um die geliebten geo-

logischen Exkursionen gemacht hat. Seit 1922 hat Prof. Strigel auch einen guten Namen in der wissenschaftlichen Welt. Er promovierte mit einer preisgekrönten Arbeit über die Paläogeographie des Schwarzwaldes (Geographie der frühen geologischen Zeiträume), in der er das Landschaftsbild zur Zeit des Perm (Übergang zwischen Mittelalter und Altertum der Erde) rekonstruierte. Seine Habilitationsschrift (1927) behandelte das fälschliche Buntsandsteinbecken (Oberrhein und Schwarzwald), in der wesentliche wissenschaftliche Streifen einer Klärung nahegebracht wurden. Daneben wurden eine Reihe kleinerer Arbeiten in Zeitschriften veröffentlicht. Die beiden großen Arbeiten sind im Heidelberger medizinisch-naturhistorischen Verein erschienen. Seit dem 12. Mai 1933 ist Prof. Strigel auch außerordentlicher Professor für Geologie an der Universität Heidelberg.

Den Abschluß des ersten Programms bildet das große Karussell der Pferde und Zebra um den in der Mitte thronenden Elefanten, ein höchst eindrucksvolles Bild.

Nach der Pause — es lohnt sich, in ihr den reichhaltigen Bestand schöner und bestgepflegter Tiere zu besichtigen — erhebt man sich an der geschmeidigen Gewandtheit der

3 Frankos

die sich als vortreffliche Luftakrobaten bezeichnen und ihre Kunstleistungen mit einer Akrobatik erledigen, die Staunen erregt.

Samit auf Fahrtrabern

vertritt die Arthur-Rlein-Familie in einer so lustigen Weise, dabei mit einem ostumarmeländischen artistischen Können, daß das Laufen nicht abreißt. Der zweite Teil der klassischen Zirkuskunst wird bestritten von Capit. Kufner, ehem. an der k. k. Hofreitschule zu Wien, der uns

die Hohe Schule

vorstellt, in einer Eleganz und Schärfe, die etwas Anreizendes haben. Hier verknüpfen sich noch einmal der Grundlag dieses gediegenen Zirkusunternehmens: phantastische Leistungen unter Verzicht auf die äußerlichen reißerischen Aufmachung und Beherrschung der echten Zirkuskunst.

Elefanten

sind ein Kapitel für sich: schwer und langsam tröten sie herein, wählen mit dem Rüssel im Sägemehl, bekränzen sich den Rücken... aber dann ein paar Rufe des Tierlehrers Adhon Singels, und schon traben sie hintereinander her, schon hüpfen sie — auch ein Elefant hüpfen! — auf zwei rechten oder linken Beinen, tanzen — ein Urwäldler tanzen! — und zeigen, daß auch dieser kolossale Leib beherbergt wird. Man



Hält das Ihr Gedächtnis auch aus? (Water Busch)

hängt ein wenig, wenn das Elefantier über seinen liegenden Lehrer niedergeht und über ihn hinwegspringt und man hält den Atem an, wenn es seinen Kopf ins Maul nimmt und den Mann unter Tentenflügel der Zuschauer durch die Manege trägt. Vielbeifall natürlich, der nur noch durch die Nachwärme übertrifft wird, die über

Von Penny Gels-Romödie

hinwegsehen. Wer vermüde dieses Maulier zu reiten, das so glänzend auf Bodigkeit dressiert ist? Können lachen die Leute, wie es sich der drei köhnten Reitwilligen entledigt... Ein Meisterstück komischer Tiervorführung!

So klingt der Abend aus in fröhlichem Nachen, ein Abend, der beste Zirkuskunst bietet. Der Zirkus Busch wird Mannheims Tagesgespräch sein!

logischen Exkursionen gemacht hat. Seit 1922 hat Prof. Strigel auch einen guten Namen in der wissenschaftlichen Welt. Er promovierte mit einer preisgekrönten Arbeit über die Paläogeographie des Schwarzwaldes (Geographie der frühen geologischen Zeiträume), in der er das Landschaftsbild zur Zeit des Perm (Übergang zwischen Mittelalter und Altertum der Erde) rekonstruierte. Seine Habilitationsschrift (1927) behandelte das fälschliche Buntsandsteinbecken (Oberrhein und Schwarzwald), in der wesentliche wissenschaftliche Streifen einer Klärung nahegebracht wurden. Daneben wurden eine Reihe kleinerer Arbeiten in Zeitschriften veröffentlicht. Die beiden großen Arbeiten sind im Heidelberger medizinisch-naturhistorischen Verein erschienen. Seit dem 12. Mai 1933 ist Prof. Strigel auch außerordentlicher Professor für Geologie an der Universität Heidelberg.



Unter Rugenmeck in der Familie richtet sich auf „Mutter und Kind“. Adolf Hitler.



Südwestdeutsche Umschau

4. Seite / Nummer 367

Neue Mannheimer Zeitung / Mittags-Ausgabe

Donnerstag, 12. August 1937

Aus Baden

Obergruppenführer Brückner in Baden-Baden getraut

Baden-Baden, 12. August. Der Adjutant des Führers und Reichsführers, Obergruppenführer Brückner, wurde gestern vormittag im Rathaus zu Baden-Baden getraut. Obergruppenführer Brückner, ein geborener Baden-Badener, der auch hier die Schule besuchte, hat seine Braut zum Ort seiner Heimat anverlobt. Die Trauung wurde durch Bürgermeister Dr. Kurt Bäcker im feierlich geschmückten Trauungssaal vollzogen. Die Lebensgefährtin Obergruppenführers Brückner ist eine geborene Ingeborg Wilela Dorf aus Berlin.

Landwirtschaftliches Anwesen durch Blitzschlag eingeeicht

Baden-Baden, 11. Aug. Bei einem schweren Gewitter, das am Montagabend über das Obkirchener und das zur Folge hatte, daß im Obkirchener und dem südlich gelegenen Gebiet die elektrischen Licht versagte, schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Johann Schäfer in Sandweiler ein. Im Augenblick stand das Wohngebäude, in dem sich die ganzen Erntevorräte, darunter etwa 800 ausgedroschene Garben Tracht befanden, in Flammen. Die Gemeindefeuerwehr konnte aber nur verhindern, daß das Feuer infolge des herrschenden Windes auf die Nachbargebäude übergriff. Das Wohngebäude wurde vollkommen eingeeicht. Die Erntevorräte wurden restlos vernichtet; hingegen konnten das Vieh und die Hofstraße in Sicherheit gebracht werden. Der Dachstuhl des Wohngebäudes brannte ebenfalls aus. Der übrige Teil ist durch Brandbeschäden stark mitgenommen. Das Brennereigebäude konnte vor dem verheerenden Element gerettet werden. Bei den Rettungsarbeiten halfen Soldaten der Dofer Garnison mit.

Pforzheim 11. Aug. In Buchenfeld schlug der Blitz in die Feldscheune der Witwe Emma Müller und zündete. In wenigen Augenblicken stand die Scheune in Flammen. Die in den aufgedoppelten Heu- und Strohvorräten reichliche Nahrung fanden. Die Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder. In Notensel bei Neuenbürg schlug der Blitz in die Scheune des Wäckermeisters Kell. Innerhalb weniger Minuten brannte die Scheune mit den darin untergebrachten Erntevorräten ab. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden.

Waldshut, 11. Aug. Am Dienstonnachmittag ging über der Gegend von Waldshut ein schweres Gewitter nieder. Der Muntermeister Emil Blatter und seine Frau, die während des Unwetters unterwegs waren, suchten unter einer Steinhaufen Schutz, als ein Blitz plötzlich in einen unmittelbar dabei stehenden Baum einschlug. Die Eheleute wurden getroffen und der Mann auf der Stelle getötet. Frau Blatter erlitt eine vollständige Lähmung.

Unfall eines Güterzuges

Stuttgart, 12. August. Am Mittwoch früh um 5.25 Uhr entgleisten vor dem Durchgang-Württemberg Nr. 7407 Kornwestheim-Neulingen bei der Durchfahrt durch den Bahnhofs-Ellingen infolge Achsenbruch an einem Güterwagen etwa 20 Güterwagen. Diese wurden zum Teil übereinandergehoben und umgelegt, so daß sie die Fernstraße Stuttgart-Ulm und Ulm-Stuttgart überzogen. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden. Zwischen Ellingen und Oberkochen wird der Zugverkehr vorerst über die Vorortgleise geleitet.

Auf nach Würzburg

zum 3. großen Niederschützenfest am 14. und 15. August

Würzburg, die Zentrale und eine der größten Gemeinden des Reiches, bietet in den Tagen vom 14. bis 16. August das 3. große Niederschützenfest. Die Erfahrungen der Vergangenheit haben Verfeinerungen und Veredlungen in die Lage versetzt, den Gästen Erstaunliches zu bieten.

Das Niederschützenfest ist aus dem Gedanken des Schießsportes und der Wehrschulung des Gemeinwohles geboren. Im schattigen Würzburger Parkwald liegt ein 20 Hektar umfassender vorbildlicher Schießstand zur Verfügung. Das am 1. August begonnene

Wettkampfschießen

wird am 14. August von 10 bis 19 Uhr und am 15. August von 8 bis 19 Uhr fortgesetzt. An diesem Schießen können sich Schützen und Nichtschützen beteiligen. Für die Schützen stehen rund 180 wertvolle Ehrenabzeichen bereit. Der beste Schütze wird Niederschützenkönig. Er erhält die goldene Rette des Niederschützenkönigs auf ein Jahr und außerdem eine besonders hochwertige Ehrennadel.

Das Fest wird am Samstag, dem 14. August, um 10 Uhr im Schützenhof auf dem Marktplatz eröffnet. Anschließend ist Konzert und Tanz. Der Hauptfesttag ist Sonntag, der 15. August. Er zeichnet sich besonders aus durch den

räumlich bekannten Niederschützenanzug

in dem Geschichte, Sage und auch der Humor des Volkes in zahlreichen Gruppen zu Wagen und zu

Allerlei aus Lampertheim

Am Sonntag fand durch den Kreis-Genossenschaftsführer Erwin Bensch eine Inspektion der Lampertheimer und Güttenfelder Feuerwehren statt. Zunächst war die Lampertheimer Wehr in größter Zahl angetreten, um ein großes Feuerexperiment sowie Vorträge zu zeigen. Danach wurden die Geräte geprüft und auch die Motorspritze in Gang gesetzt. Alles wurde in bester Ordnung vorgeführt. Danach erfolgte ein komplizierter Brandangriff, zu dem die Güttenfelder Wehr als Objekt gewählt war. Die durch Oberbrandmeister Delge geleitete Brandbekämpfung erwies sich als zweckmäßig und fand auch die Billigung des Inspektors. In der anschließenden Kritik betonte Herr Bensch das ruhige und disziplinierte Verhalten der Wehr, wie auch zwischen Kommandant und Wehrleuten eine gute Kameradschaft festzustellen war. Lampertheimer Wehr darf als vorbildlich, auch was seine Ausrüstung anbelangt, bezeichnet werden. Ein „großes Bösen“ im „Lampertheimer“ schloß sich der gut gelungenen Uebung an. Danach begab sich der Inspektor nach Güttenfeld, wo ebenfalls die Wehr in bester Verfassung angetreten war. Nach Exerzieren unter Kommandant Keller folgten drei Brandangriffe auf Bauerngehöfte. Die Sanitätskolonne Güttenfeld wirkte ebenfalls mit. Auch diese Uebung fand bei der Kritik lobende Anerkennung.

Auf dem neuen Schießstand der Kameradschaftsschützengesellschaft fand am Sonntag innerhalb des Reichs-Kameradschaftsverbandes ein Verhandlungsschießen am den Reichsverbandes statt, an dem sich 14 Mannschaften aus Lampertheim, Vörs, Würzburg und Hofheim beteiligten. Es erzielte die sechs Lampertheimer Mannschaften mit je vier Mann zu je fünf Schuß liegend: 302, 302, 305, 315, 308, 296 Ringe.

Bürstadt 300 und 292 Ringe, Vörs 375, 392 Ringe, Hofheim 271 Ringe. Das Verhandlungsschießen wird am kommenden Sonntag fortgesetzt.

Am letzten Sonntag war der Lampertheimer Ausschuss der Turnvereine Tausender Volksgenossen, die in den letzten Tagen Erkrankung fanden. Aus allen Richtungen war man hierher geeilt. Im Weissen Loch hatte sich eine Zellhülle der Faddler angesetzt. Die Sanitätskolonne hatte verschiedene Ausrüstungsgegenstände zu behandeln. Um im Notfall helfen zu können, werden jetzt seitens des Roten Kreuzes an den belebtesten Strandplätzen Rettungsringe angebracht, so daß jeder Passant vom Ufer aus im Notfall einen Rettungsring zu werfen kann, der mit einem Rettungsreifen versehen ist und dann aus Land gezogen wird. Lampertheimer Strandbäderbetrieb wird mit jedem Sonntag größer.

Am Samstag veranstalteten Darmstädter Segelflieger einen Flug mit zwölf Seglern in Richtung Mannheim. Untermweg verloren sie den Wind, so daß sie zum Teil in Böden und an der Bergstraße niedergehen mußten. Schaden entstand bei der Landung nicht. Nach der Demontage wurden die Apparate zurücktransportiert.

Ein hiesiger Einwohner stürzte beim Zweifelhinausgehen von der Leiter die feillich in den Boden ein, und erlitt hierbei schwere Verletzungen, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ein Mähdrescher Wädhchen wurde beim Mähen von einem Heubüschel gefangen, so daß es in wenigen Minuten park.

Am Sonntag blieb ein Wädhchen beim Boden in einem Büschel hängen am Ufer stehen, so daß es zu ertrinken drohte. Ein junger Mann, der den Berggang vom Ufer beobachtete, kam dem Wädhchen zu Hilfe, so daß es befreit werden konnte.

Rund um Schwetzingen

Blick auf die Spargelstadt

Die Kameradschaft Schwetzingen der NSDAP unternahm mit den Kameraden Reif, Pfanz, Pfanz, Pfanz und Pfanz am Sonntag eine Fahrt ins Blaue, welche nach Seeheim an der Bergstraße führte. In Jugenheim wurden die Kameraden von den dortigen Kameraden empfangen und zum Kriegereisen unter den Marschallungen des Spielmanns des Jungvolkes geleitet. Hier fand eine würdige Gedenkfeier statt. Nach einer herrlichen Höhenwanderung wurde Seeheim erreicht. Im Hotel Hofvogel fand unter Mitwirkung der Kapelle Seeheim und der NSDAP Jugenheim und Seeheim ein kameradschaftliches Beisammensein statt. Nachdem die Begrüßungsansprachen der Kameraden Pfanz, Seeheim und Pfanz, Schwetzingen ausgetauscht waren, verließen bei Pfanz, Seeheim und humoristischen Vorträgen die meisten nachmittags, wurden in höchster Weise.

Blick auf Ostersheim

Die Jungwehler, der der Kleintierzüchterverein mit etwa 170 Tieren mit großem Erfolg veranstaltete, hatte folgendes Ergebnis: Kanarienvogel: Deutsche Meisen: Karl Ullrich, Rudolf Klee und Damian Krupp. — Wilderenten: Peter Wergemüller. — Französische Silber: Karl Spieß, Fritz Hoffmann, Albert Hepp, Wilhelm Ritter.

R. Geyer, Vlna Vöhr. — Blaue Wiener: Carl Peter. — Weiße Wiener: Berghermeister. — Gensler: Damian Krupp. — Gensler: Wilhelm Ritter, Damian Krupp. — Kasta: Jaky, Rieker. — Schwarzblau: Aug. Volkammer, G. Volker. — Kleinfiber: Josef Kern, Robert Kern. — Gelbfiber: Josef Kern. — Weißfaser: Schwarze Rheinländer: Adolf Bauer, Albert Hepp, Konrad Bonahof. — Blaue Rheinländer: Emil Koch. — Rote Rheinländer: Geyer. — Röhrenfarbige Italiener: Sterzelmeister. — Gelbfiber Italiener: Fritz Hoffmann. — Weiße Italiener: Damian Krupp. — Weiße Italiener: Karl Bobis. — Silberfarbige Italiener: G. Heber. — Schwarze Ingeritaliener: Damian Krupp. — Damhurger Schwarzblau: Karl Ullrich. — Silberdovni: D. Krupp. G. Heilberberger. — Röhrländer Jäger: Jos. Rieker. — Puten: H. Starckmeister und H. Hepp. Durchweg wurde nur weißes Material ausgeteilt.

Katzenreiter Kircher, dem Erdamtsleiter der NSDAP, wurde in Anerkennung seiner Arbeit für das Winterhilfswerk 1936/37 eine Ehrenurkunde mit der Unterschrift von Reichsminister Dr. Goebbels überreicht.

Die Einwohnerzahl der Gemeinde betrug am 1. August 1937.

Nach mehrwöchigem Aufenthalt in der Heimat hat der Deutschamerikaner Eugen Dahn mit seiner Frau die Austelle nach USA (Buffalo) angetreten. Dem Scheidenden Paar wurde ein schöner Abschiedsabend überreicht.

Hofheim, 11. Aug. Ein verheirateter Mann aus Hofheim fuhr mit seinem Motorrad in rasender Fahrt gegen die 17jährige Tochter eines hiesigen Polizeikommissars. Beide kürzten den Abstand hinab. Das Mädchen erlitt leichte Verletzungen am Arm, Bein und am Kopf, während der junge Mann liegen blieb. Erst den Bemühungen des Arztes gelang es, den Bewußtlosen zum Bewußtsein zu bringen, der plötzlich eine Art Totenstarre erlitt.

L. Reulshausen, 11. Aug. In einem leichtathletischen Wettkampf des Turnerbundes Bruchsal des VfR Mannheim und des Turnerbundes „Germania“ Reulshausen wurden höchst spannende Kämpfe geliefert. Im Gesamtergebnis behielt Bruchsal mit 95 Punkten vor VfR Mannheim mit 85 Punkten und Reulshausen mit 80 Punkten die Oberhand. Erste Sieger wurden jeweils: 100 Meter: Schmitt (VfR) 11.1 Sek.; 200 Meter: Fied (Reulshausen) 3.18 Meter; 400 Meter: Fritz Schäfer (Bruchsal) 2.09 Min.; 800 Meter: Fied (Bruchsal) mit 35.55 Meter; 1600 Meter: Brandmeier (VfR) mit 1.05 Meter; 3200 Meter: Fied (Bruchsal) mit 11.21 Meter; 6400 Meter: Fied (Bruchsal) mit 6.12 Meter; 12800 Meter: Brandmeier (VfR) mit 31.30 Meter; 25600 Meter: Fied (VfR) mit 32.2 Sek.; 4 mal 100-Meter-Höflein: VfR in 45.8 Sek.; Speer; Fied (Bruchsal) mit 47.05 Meter; 3000 Meter: G. Meier (Bruchsal) mit 1.38.4 Min.; 10 mal eine halbe Meile: VfR in 3.04.1 Min. Die Wettkämpfe wurden von Kreisstadtsleiter Reif (Mannheim) geleitet. Die Wertung des Kampfes erfolgte zugleich als Deutsche Vereinsmeisterschaft 1937.

Wolkenbrüche und Hagel

Sigmaringen, 12. August. Ueber Sigmaringen, das im vergangenen Jahre von einem verheerenden Unwetter heimgesucht worden war, ging ein außerordentlich heftiges Gewitter nieder. Es war zeitweise mit heftigen Regenschauern und starkem Hagel verbunden, der in den Gärten und auf den schattigen Feldern Schaden verursachte. Die Straßen der Stadt waren überschwemmt. Verschiedentlich mußte auch das eingedrungene Wasser aus den Kellern gepumpt werden.

St. Blasien, 11. August. Vier stürzte Hagel, der einem wolkenbruchartigen Regen vorausging, in den Gärten große Verheerungen an. Vor allem bei das Gemüse schwer gelitten. Auch in der Gemeinde Oauern verursachte das Hagelwetter großen Schaden.

Stodach, 12. August. Am Montagnachmittag zogen mehrere Gewitter über unsere Felder hinweg, von denen das mittlere 15 und 16 Uhr von Schwere Hagelwetter begleitet war. Wohl eine Viertelstunde lang prasselten die taubeneisernen Hagelkörner hernieder. Zum Glück ist verhältnismäßig wenig Obst abgefallen; auch ist der meiste größte Teil der Ernte bereits unter Dach und Fach. Stodach hat am meisten abbekommen.

Prof. Dr. Gerum †

St. Würzburg, 12. August. In Würzburg wurde der nach einem arbeitsreichen Leben verlorene Direktor der Staatlichen Chemischen Untersuchungsanstalt Würzburg, Prof. Dr. Josef Gerum, zu Grabe getragen. Am Grabe räumte der stellvertretende Leiter der Staatlichen Chemischen Untersuchungsanstalt, Dr. Reichardt, in einem Nachruf die Verdienste des Dahingegangenen, der acht Jahre als Direktor und Amtsvorstand tätig gewesen ist. Sein Name war weit über die Grenzen des Reiches hinaus bekannt. Stadtrat Dr. an der Heiden legte namens des Oberbürgermeisters und der Stadtverwaltung einen Kranz nieder. Für die Universität und die Professorenschaft sprach Prof. Dr. H. L. W. Mehrere auswärtige chemische Untersuchungsanstalten waren beim Beisetzungsbegehren vertreten. So sprach am Grabe Direktor Dr. Petri aus Koblentz, der die außerordentlichen Leistungen Dr. Gerums dankbar würdigte, die namentlich auf dem Gebiete der Weinforchung liegen. Er überreichte die letzten Grüße des Vereins Deutscher Lebensmittelchemiker und des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Direktor Henn (Würzburg) dankte dem Verstorbenen für alles, was er für den Weinbau Frankreich getan hat.

Ertrunken

Hierbach, 11. Aug. Beim Baden in der Blickestrasse am Montagabend der 9 Jahre alte Sohn des Richard Niedinger.

Reichshausen, 11. Aug. In Reichshausen verunglückte ein hier wohnender 14jähriger Junge mit Hochfahren auf einem durch Aufblasen entstandenen Weiber. Mit einem Schrei stürzte der Junge plötzlich vom Hoch ins Wasser und ertrank. Man vermutet, daß er einen Anfall über einen Herzschlag erlitten hatte.

St. Oppenheim a. Rh., 11. Aug. Der Stereotypenverleger Hans Kleeberg aus Rieheim war mit einem Arbeitskameraden über den Rhein gefahren, um ein Sonnenbad zu nehmen. Vor Eintritt der Heimfahrt wollte er zur Abkühlung noch ein Bad im Rhein nehmen. Das sollte ihm zum Verhängnis werden. In der Höhe des Juppelsteins, wo sich zahlreiche Krippen befinden, bog sich K. ins Wasser, aber schon nach einigen Schwimmstößen rief er um Hilfe und ging unter. Sein Begleiter sprang sofort ins Wasser, doch waren seine Rettungsversuche vergeblich.

Leibesübungen für Kinder

Dem deutsch-englischen Jugendlager auf dem Biedfelder Hof gingen laut „Volkswirtschaft“ folgende Telegramme des Reichsjugendführers und des Vorstehers von Ribbentrop zu:

Für die freundlichen Grüße von der Eröffnung des 18. Deutsch-Englischen Jugendlagers in Heidelberg sage ich der Landesleitung meinen aufrichtigen Dank und wünsche weiter guten Verlauf.
Heil Hitler! Ribbentrop.
London, 6. August 1937.

Rohlf, 6. August 1937.
Deutsch-Englischer Jugendlager
Heidelberg, Biedfelderhof.

Den Teilnehmern des Deutsch-Englischen Jugendlagers danke ich für ihre kameradschaftlichen Grüße, die ich herzlich erwidere.
Landrat von Schirach,
Jugendführer des Deutschen Reiches.

Heidelberger Veranstaltungen

Reichsfestspiele Heidelberg 1937: „Armen und Judo“, 20.07 Uhr im Schlosshof bei Regen. „Fantasia und seine Gesänge“, 20.30 Uhr im Schlosshof.
Kameradschaftliches Musikfest: „Heidelberg und die Angeln“, 20.08 Uhr im Schlosshof.
Ganz der Nacht: „Trübsal über dem Wasser“, 20.09 Uhr im Schlosshof.
Nacht der Nacht: „Die Nacht der Nacht“, 20.10 Uhr im Schlosshof.
Nacht der Nacht: „Die Nacht der Nacht“, 20.11 Uhr im Schlosshof.
Nacht der Nacht: „Die Nacht der Nacht“, 20.12 Uhr im Schlosshof.

Nicco-Edelputz für hochpolierte Herdplatten

Nicco-Schnellputz für hartnäckige Herdplatten

Vermischtes

— Aus den Naturgasquellen können jährlich rund 300 Millionen Kubikmeter Helium gewonnen werden. Damit hat — wie „Wissen und Fortschritt“ Frankfurt a. M. feststellt — das Helium den Rang einer Karikatur, den es noch vor 20 Jahren hatte, verloren, doch gerade sein Vorkommen in Gasquellen ist eine recht verwunderliche Angelegenheit. Helium ist bekanntlich das gasförmige Endprodukt beim Zerfall radioaktiver Elemente. Der Anteil dieser Elemente in der Zusammensetzung des Erdballs muß recht gering sein, denn, obwohl der Zerfallsprozeß, also auch die Ausscheidung von Helium, seit Jahrmillionen vor sich geht, beträgt der Heliumgehalt der Luft nur 0,0005 v. H. Wenn nun einige Gasquellen bis zu 10 v. H. Helium enthalten, dann heißt man vor einem Rätsel. Es fehlt jede Erklärung, wie sich dieses jahrmillionenlange Gas als Einschluß in der oberen Erdkruste anreichern konnte und wo und wie es sich in diesen Mengen gebildet hat. Dazu kommt, daß das Erdgas, als dessen Bestandteil das Helium zutage tritt, in der Hauptsache aus Kohlenwasserstoffen zusammengesetzt ist und folglich als Verfestigungsprodukt organischer Stoffe angesehen werden kann. Um das Rätsel vollends zu verwirren, ist der Heliumgehalt des Erdgases um so größer, je mehr Stickstoff es als Beimischung enthält. Die Geologen werden alle Defekttheorien entfallen müssen, um hinter das Geheimnis dieses „fossilen“ Gases zu kommen.

— Wenn sie nicht gerade jetzt eine Reichstagsung abgehalten hätten, auf der manches Problem aus dem Saal gelassen wurde, müßte man, wenigstens als Groß- oder Mittelstädter, annehmen, daß die Wähler vom Jahr der Zeit hinweggerafft worden wären. Denn wo sind alle jene Frühergelebten, die noch in unseren Kindheitstagen lustig vor den Geschäftslokalitäten der vielen Wähler im Winde pendelten? Mühte man nicht glauben, die Erdbare Junge sei den Wäldern der Schwärzler, Armbruster, Teiler, Eisenheimhänger, Dreßler usw. gefolgt, also ganz oder fast ganz von der gewerbliden Bildnisse verschwunden. Dem ist, wie neben der Reichstagsung des Reichstagsverbandes des Wälders- und Arbeiterverbandes, die Statistik verrät, nicht so; es gibt noch der letzten Berufsabteilung 21 204 Wähler, darunter sogar eine Frau. Nicht ganz 1/2 sind selbständige Wähler, also Kleinbetriebe, so daß die „Hahnsfabrik“, immerhin noch eine Ausnahme darstellt. Auf der Zogung scheint es sich, daß die Wählererei vor gleichen Aufgaben wie andere Gewerbe steht: Man schätzt nicht sehr die Eigenfabrikation großer Betriebe der Textilindustrie, will mit aller Kraft an der Konkurrenz sowie der Erzeugungsstärke mitarbeiten und ... leidet unter Nachschubmangel. Insbesondere in den Weinbaugebieten gibt es zu wenig Wälders. Das Handwerk ist auch, wie betont wurde, überaltert. Man hofft, daß Ostern 1938 die Jugend in die Wälders springt und die Wälders- oder Textilindustrie antritt. An neuen Ideen fehlt es den Wälders keineswegs, so daß der Beruf auch technisch interessant ist.

— Kerzenbuche wurden bisher aus Baumwolle geschloßen. Als man sie — wie „Wissen und Fortschritt“ Frankfurt a. M. berichtet — aus einem heimischen Stoff, einer Kunstfaser, herzustellen versuchte, wurde aus der Rot eine Tugend, denn die aus Kunstseide oder Zellwolle hergestellten Dachte erwiesen sich den baumwollenen bedeutend überlegen. Kerzen mit Dacht aus Kunstfaser brennen mit ruhiger Flamme, auch glänzen sie nach dem Auslöschen nicht nach, während die Baumwollbuche bekanntlich die läßliche Gewohnheit haben, zu glimmen, zu rauchen und zu reißen. Die durch die Verdampfung der Baumwollbuche erzeugte Dampferparnis ist zwar nicht allzu groß, aber wenn man den großen Verbrauch an Weißkerzen und besonders an Weihnachtskerzen berücksichtigt, kommen immerhin einige hundert Millionen Stück Kerzen zusammen, für deren Dachte mehrere Tausend Tonnen Baumwolle verarbeitet werden.

— Eine Gelbin des forstlichen Marquis, Madelaine Mancini, die im Juli 1932 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, ist nach fünfzehnjähriger Haft vom Justizminister begnadigt worden. Madelaine Mancini war die Geliebte des berühmten forstlichen „Ehrenbanditen“ Romanetti, der im Verlauf eines Zusammenstoßes getötet worden war. Bald darauf wurden Antonio Mancini, ein Verwandter Madelaines, und dessen beide Söhne erschossen aufgefunden. Die Anklage behauptete, daß Madelaine Mancini drei Banditen angeklagt hätte, um sich für den Tod ihres angeblich verratenen Geliebten zu rächen. Die Hauptzeugen, nämlich die Banditen selbst, konnten nicht vernommen werden, und der Fall gab zu lebhaften Auseinandersetzungen Anlaß, da verschiedene Juristen der Ansicht waren, daß hier ein Beschluß des Schwurgerichts von Balka vorliege. Die Verurteilte selbst hat seit jeder Schuld geklärt. Sie ist nunmehr aus dem Gefängnis entlassen worden und wird in die Heimat, wo ihr Vater eine Schäferei besitzt, zurückkehren.

— Die Motorisierung des Berliner Verkehrs nimmt immer größere Ausmaße an. Wie die letzten Verkehrszählungen in der Charlottenburger Chaussee, einer der belebtesten Hauptverkehrsstraßen, ergaben, umfaßt der eisenberestete Fuhrwerksverkehr hier nur noch 873 v. H. des täglichen Gesamtverkehrs. Auf der westlichen Ausfallstraße nach Potsdam, der Königsstraße in Wannsee am Kilometerberg, ging der Anteil der Pferdefuhrwerke auf 133 v. H. zurück. Dem entsprechend sank der Berliner Pferdebestand immer mehr. Während es 1898 zur Blütezeit der Droschken und Equipagen in Berlin noch rund 48 000 Pferde — ohne Karren und Militär — gab, von denen allein 16 700 dem öffentlichen Fuhrwerksbetrieb (Pferde-eisenbahnen, Formagen, Droschken usw.) dienten, findet man heute nur noch 17 100 Pferde (ohne Militärpferde), und zwar hauptsächlich in den Außenbezirken, wo sie in Fuhrunternehmen und in landwirtschaftlichen Betrieben arbeiten. 1934 gab es immerhin noch 22 800 Pferde in der Reichshauptstadt.

— Ein Meteor, der Splitter eines Weltkörpers, durchfliegt die Atmosphäre mit der im Weltraum üblichen enormen Geschwindigkeit, und doch erreicht er als Meteorit die Erdoberfläche nur mit der Geschwindigkeit des freien Falls. Denn ein Meteorit, sofern es sich nicht um Kleinstücke handelt, wird von der federnden Luftschicht, die er durchschlagen muß, so stark gebremst, daß er die lebendige Kraft seiner Eigenbewegung vollkommen einbüßt und wie ein Stein zur Erde fällt. Da aber die Höhe, in der er den Bremsweg zurücklegt, recht beträchtlich ist, so wird auch die Geschwindigkeit des freien Falls recht groß, und der Meteorit schlägt mit der Wucht eines Gefäßes auf die Erde auf. (Wissen und Fortschritt, Frankfurt a. M.)

— In der französischen Stadt Konstante ist ein zwölfjähriges Mädchen mit Namen Christiane Delisle, wohnhaft bei ihrer Mutter in der Rue Sodier-Carnot Nr. 25, gestorben. Ihr Bruder Robert, drei Jahre älter als die Kleine, hat sie tot über dem Herdofen in der Küche gefunden, dessen familiäre Hölle geöffnet waren. Die Eltern des Kindes lebten getrennt. Nach vielen Ehen kamen sie zu der Erkenntnis, daß ein gemeinsames Leben nicht mehr zu ertragen sei, der Vater verließ für immer das Heim. Der Dacht der Mutter folgte ihm nach. Die zwölfjährige Christiane aber hat auf die Dauer diese Trennung der Eltern und den demnach unvorstellbar weitverbreiteten Dacht nicht ertragen können. Bevor sie die Hölle öffnete und das Gefäß über den Herdofen besagte, schrieb sie noch diesen Brief, den man am Morgen nach der Tat auf dem Küchentisch fand. So lautet er wörtlich: „Liebe Mutter! Ich will doch lieber sterben. Ich hab' genug ausgehalten. Du bist mir immer egal! Schon wieder hast du dich heimlich mit deinem Vater getroffen! Und ich schreie dir, Mutter, daß ich ihn nie wiedersehen hab', seit er weggegangen ist. Du hast nun auch nicht mehr nötig, mich in eine Pension zu stecken. Ich will sterben. Dann hast du ja auch weniger Arbeit. Du

Stimmstimm durch den Olloway

Norwegisches Dorf durch Flutwelle zerstört

— Eine furchtbare Naturkatastrophe, wie sie sich im September v. J. am Nordfjord ereignete, brach am Dienstag über Simodalen, ein kleines tiefes Tal am Hardanger Fjord in der Nähe des Eidfjords im westlichen Norwegen, herein. Von einem mächtigen Gletscher lösten sich Eis- und Gesteinsmassen von ungefähr einer Million Tonnen und karrten in einem schmalen Bergtal. Durch die dadurch verursachte Flutwelle wurden 20 Häuser einer kleinen Ortschaft hin- und weggeschwemmt.

Die Bewohner des Tales waren durch das donnerartige Getöse in den Bergen glücklicherweise gewarnt worden und konnten sich auf höher gelegene Plätze in Sicherheit bringen, von denen aus sie Zeugen wurden, wie die gewaltigen Fluten ihr blühendes Tal in eine Wüste verwandelten. Menschenleben und durch die Katastrophe nicht zu bezweifeln, aber die ungefähr 100 Köpfe zählende Bevölkerung des Tales wird wahrscheinlich ihren bisherigen Wohnort verlassen und sich an einem anderen Ort neue Heimstätten gründen müssen. Der Schaden wird auf rund 300 000 Kronen (300 000 M.) geschätzt.

Aufregende Jagd hinter einem Dieb

— Die Verfolgung eines Taschendiebs lebte am Mittwoch das Südostviertel von Paris in große Aufregung. Der Verbrecher schoß auf der Flucht zwei seiner Verfolger nieder und entkam schließlich doch.

Der Dieb hatte es auf die Briefstafel eines Kraftwagenführers abgesehen, der mit dem Ausladen von Äpfeln beschäftigt war und dabei seine Jacke mit der Briefstafel auf den Sitz des Wagens gelegt hatte. Seelenruhig nahm der Taschendieb die Briefstafel an sich und wollte damit verschwinden. Im letzten Augenblick bemerkte es der Kraftwagenführer, der die Verfolgung sofort aufnahm. Dabei schoß der Dieb den Fahrer in den Bauch.

Dann sprang der Verbrecher auf einen vorüberfahrenden Kraftwagen, dessen Fenster ihn allerdings wieder herunterließ. Inzwischen hatten sich

mehrere Personen der Verfolgung angeschlossen. In seiner Bedrängnis sprang der Dieb auf einen Triebkraftwagen, dessen Fahrer ihn ebenfalls herunterstießen wollte, worauf der Dieb ihm eine Kugel in die Brust schoß. So konnte der Taschendieb entkommen. Nach einiger Zeit wurde ein Verdächtiger festgenommen, der jedoch mangels Beweises wieder freigelassen werden mußte. Die Briefstafel des bestohlenen Kraftwagenführers wurde später, ihres Inhaltes beraubt, an der Seine aufgefunden. Von dem Verbrecher selbst jedoch keine Spur.

Bergsteigerungsunglück in den Hohen Tauern

— In den Hohen Tauern verunglückten am Dienstag zwei reichsdeutsche Touristen. Der Verwaltungssekretär August Wozis aus Nürnberg und der Verwaltungssekretär Erwin Bronat aus Remscheid in Bayern verließen den Gipfel des Großen Wiesbadenerhorns über die Westwand nach dem Willinger-Gletscher abzurufen. Die beiden Bergsteiger hatten sich angefaßt. Bronat stürzte an einer außerordentlich steilen und ausgedehnten Stelle ab und rief seinen Kameraden 700 Meter tief mit sich. Die Leichen konnten geborgen werden.

Deutsche Missionsstation durch Erdbeben zerstört

— Der Leiter der deutschen Missionsstation in Tsaoischuan teilt mit, daß die Station durch ein Erdbeben, das am 1. August das Gebiet zwischen Hankow und Tientsin heimgesucht hatte, vollkommen zerstört worden ist. Die deutsche Schule, das deutsche Seminar, die Priesterwohnungen und das Schwesterkonvent sind eingestürzt. Auch ein Teil der Kirche wurde zerstört, während der heiligen Lederte die Tsaoischuan wurde vernichtet, der Rest schwer beschädigt. Die Katastrophe forderte zahlreiche Todesopfer. Die Bevölkerung lebt im Freien, da sich die Erdbeben in den nächsten Tagen wiederholen. Die Erde weist zahlreiche, handbreite Risse auf, aus denen schwarzes Wasser fließt.

Brauchst dann immer nur noch zwei Keller abzusuchen. Denk nicht, daß ich heute oder der böse bin. Ich werde gleich nochmal schnell beten, daß du immer glücklich sein wirst. Deine Christiane die nun stirbt.“ Und die kleine Christiane war wirklich. Das Drama eines Kindes hatte sich erfüllt. Altkindergärtchen — gewiß, aber fürchterlicher hätte sie selbst ein Dichter nicht gestalten können. Der Dacht — der sinnlose Dacht — der Eltern löste ein Kind, dessen fröhliche Jugend, dessen sonnige Lebensart es überall beliebt gemacht hatte.

— Die indische Postverwaltung hat für ihre Postboten in den ganzen großindischen Verwaltungsgebiet Dientagsfahrzeuge eingekauft. Neben der Verbesserung des Verkehrs ist es aber noch ein anderer Grund, der die Verwaltung zu dieser Maßnahme bewegen hat. Oft kam es vor, daß die Postboten auf ihren Wägen durch Schlamm und dichten Gras von Schlägen gelassen wurden oder die Beute wilder Tiere wurden. Durch das Fahrrod ist diese Gefahr nahezu völlig ausgeschlossen. Auch größere Tiere werden ihr Opfer nur mit erheblichen Anstrengungen erreichen können, denn das Fahrrod ermöglicht dem Briefträger eine beschleunigte Flucht. Außerdem zwingt das Fahrrod die Postboten zur

Benutzung der öffentlichen Straßen, auf denen die Gefahr eines Nebenfalls durch Tiere nun vornherein geringer ist als bei Quereisenwanderungen.

— Die führenden englischen Krankenerkrankungen und die Berufsverbände der Apotheker und Chemiker haben an das britische Gesundheitsministerium eine Eingabe gerichtet, in der sie sich dafür einsetzen, daß die englischen Ärzte in Zukunft ihre Rezepte und Anweisungen mit der Schreibmaschine schreiben sollen. Man beantragt diesen Antrag damit, daß gerade die Medizin auf Grund irgendeiner geheimnisvollen Tradition die schlechteste Handschrift aller Akademiker haben. Es sei wiederholt vorgekommen, daß Rezepte falsch zusammengestellt wurden oder gar nicht gelesen werden konnten, weil die ärztlichen Anordnungen mehr einer skizzierten Handschrift als einer dem Apotheker verständlichen Handschrift glichen. Das Gesundheitsministerium hat den Verbänden mitgeteilt, daß es die Frage gewissenhaft prüfen werde. Entweder müßten sich die Ärzte in England in Zukunft einer besseren Handschrift bedienen oder, so lautet der ironische Zusatz, falls das gegen ihre Berufsstrahlungen verstoße, sich zum Ausfertigen von Rezepten und Anweisungen eine Schreibmaschine anschaffen.

Das Mädchen Elin wird geküßt

„Dann in der Stadt?“

„Elin schüttelte den Kopf. „Da kennen mich auch so viele.“

„Oder bei der Witwe Unger in Pönnerricht? — Ja, ganz bestimmt bei der Witwe Unger in Pönnerricht. Um ein Uhr, ja? Da steht Sie niemand. Das ist doch ganz einform und verrotzt!“

Die „Witwe Unger“ in Pönnerricht war eine kleine Weinkeise, zu der die Leute aus der Stadt zur Postzeit in Strömen wallfahrte, die aber auch in den anderen Jahreszeiten ihren erstenlichen Zuspruch hatte. Dort, wo die Stufen begannen, die wie eine Himmelleiter so hell zur Oberstuhöhe emporführten, lag sie am höchsten Bergeshang, eine gute Viertelstunde von der Endhaltestelle der Pönnerrichter Straßenbahn entfernt und von dort aus auf einem nießlich gewundenen, schmalen Pfad erreichbar.

Peter war schon zur Stelle, als Elin langsam auf diesem Wege dahergeschlendert kam.

Er sah ganz überall auf:

Aus dem Wunsch, ihm zu gefallen, hatte sie sich heute sehr hübsch gemacht! Sie trug ein hellblaues Kleid, das, aus einem hauchdünnen Gewebe verfertigt, ihren schmalen, biegsamen Körper wie ein Sommerkleid umschwebte, und einen großen Florentinerhut.

Peter erlief ihr entgegen. Er trug den grauen Anzug von gestern, nur hatte eine unbekannt Hand sorgfältig die Knöpfe daran entfernt. Auch den hellblauen Hut hatte er wieder mit. Elin errödete, als Peter ihr an der Schuppenhälfte eine schöne, halberbschöne Nase überreichte. Es war die erste Aufmerksamkeit, die er ihr erwies. Sie konnte freilich nicht ahnen, daß dieses im Grunde ebenfalls kein Wort und Lächeln war, unter vielen beschwörenden Worten von der Schwester finanziert, wie der Stachelhauch und das Viertel Wein und das

Frühstück von rohem Spitzchen, Landbrot und Butter, das Peter nun bestellte.

Peter sprach mit großem Appetit den Tafelgehilfen zu, während Elin an ihrem Weine nippend, die Landhaft betrachtete, die im ersten Sommergang sich zu ihren Füßen ausbreitete. Es war wunderbar still hier oben. Die Luft war heiß und unbeweglich. Durch die Ritze, die das dicke Mäntelband der Platanen des schmalen Gartens offen ließ, fielen in runden, satternden Flecken Sonnenstrahlen auf das grobe, weisse Leinwand und die hölzernen Bänke und Stühle. Tief unten dröhnte als fernes, unablässiges Rumoren das Getöse der Stadt. Ad und zu sah man einmal irgendwo eine rote Strohdachbahn aufsteigen: Bald dort oben, wo der Fluß aus dem Weidenbereich der Weidenauer Weiden heranstrotzt, bald da unten, wo sein glühendes Band in bläulichem Glanz der weinbestäubten Höhen verfließt.

Unter Rede und Widerrede, unter Rippen und Tafeln verzwand das erste Viertel Wein. Peter bestellte ein zweites. Er war bezaubert von seiner Geliebten, wie er sich überhaupt sehr rasch von seinen Gefährtinnen bescheiden ließ. Sie sah ernsthaft aus in ihrem blauen Kleid, mit dem erhellten Gesicht, den sich ein wenig rötlichen, hellblonden Haaren und den dunkelbraunen Augen, die, sehr groß, sehr kanten, das ganze Gesicht beherrschten. „Auf du!“ forderte Peter und hielt mit seinem Glase an das ihre, das auf dem Tische stand und nahe daran war, umzufallen.

Elin ließ es ruhig fließen. „Ich mache nicht gleich so du!“ sagte sie schmeichelnd.

„Auf du!“ forderte er noch einmal dringlicher und hielt noch einmal an.

„Ich sage doch“, wiederholte sie und hielt nun ihr Glas fest. „Ich mache nicht mit allen jungen Männern du!“

„Mit allen jungen Männern! — Schließlich gehöre ich doch nicht zu allen jungen Männern, sondern ich bin der, der ...“ Der Satz blieb ihm im Halse stecken.

Die Vermutung tauchte in ihm auf — in ihm, der nie etwas ernst nahm — daß sie sich ernsthaft in ihn verliebt haben könnte, und daß sie von ihm erwartete, daß ... Ja, was erwartete sie denn eigentlich von ihm?

Er sah sich verblüfft im Geiste einen Augenblick lang als den Schwiegersohn des reichen Herrn Dattermann. Er dachte sich Elin's Hand, aber sie entzog sie ihm sogleich wieder. Eine tiefe Scham überlagerte ihre Wangen. Um sie zu verbergen, hob sie nun sogleich ihr Glas: „Auf, Sie haben schon recht; auf du denn!“ — Nach nicht mit ihm an und nach den Wein dann hastig — ohne abzusehen, hinunter.

Das sonderbare Zwischenstück hatte eine letzte Spannung zwischen ihnen heraufbeschworen. Peter suchte sie dadurch zu dämpfen, daß er unendlich alle Einzelheiten des Auto-Unfallplans mit ihr zu erörtern begann. „In zehn Tagen ist das Rennen!“ sagte er. „Am Samstag ist die Strafe für Produktionsfreigabe. Da muß ich natürlich schon dort sein! Ich kenne die Strecke ja zwar, aber trotzdem muß ich mich natürlich erst mit dem Wagen einfahren! Am besten wäre es, wenn ich mit meinen Schloßer zum „Strophen“ (= Jettsehlischen) mitfahre und zu irgendwelchen kleinen Ausbesserungen. Hastest du etwas dagegen?“

Elin war gegen die Mitnahme des Schloßers. Sie fürchtete jeden Mitwisser ihres Geheimnisses. „Ich werde stoppen!“ rief sie erpöht und schnell entschlossen. „Natürlich werde ich stoppen. Doch ich darf noch nicht bedacht habe! Es muß doch sehr spannend sein, da mitzufahren.“

„Ich glaube nicht, daß das geht!“ meinte Peter zögernd. „Der Weg ist da das richtig bringt! Das muß ein Mann machen.“

„Dazu braucht man keinen Mann“, beteuerte Elin feurig. „Natürlich kann ich das! Ich kann noch ganz andere Sachen.“ Sekundenlang kam es ihr mit einem feinen Schloß zum Bewußtsein, daß sie augenblicklich allerdings noch ganz andere Sachen auf dem Gewissen hatte. — „Ich weiß genau, wie ich's mache! Ich habe Vater gelobt, daß ich Sonntag über acht Tage zu einer Freundin fahren will, die in Hannover verheiratet ist. Es ist also doch alles ganz einfach! Ich fahre eben einen Tag früher zu Anneli. Das fällt bei mir zu Hause gar nicht auf. Vielleicht

ist Vater gar nicht da, da merkt er es überhaupt nicht, wenn ich schon am Samstag früh fortlaufe.“

„Ich muß aber doch am Samstagmorgen an Ort und Stelle sein!“ erinnerte Peter. „In der Nacht zum Samstag müßten wir den Wagen aus dem Schuppen herausholen, und wenn ich dann gleich losfahre, dann bin ich, falls alles gut geht, in vier bis fünf Stunden in Hannover und eine halbe Stunde später auf der Strecke! — Ach, weißt du, ich bin ja so gespannt, ob der Wagen es schaffen wird. Es ist eine praktische Maschine. Die beste, die die „Imperator-Werke“ bisher herausgebracht haben. Ich muß gewinnen, muß einloch gewinnen! Und wenn ich es dann geschafft habe, wenn ich Sieger geworden bin und das unermesslich viele Geld eingekassiert habe, dann gebe ich dir zu den Imperatorrenten und bleibe mit denen dort als Fahrer an. Und du sollst leben; die nehmen mich. Mit Dankfuß nehmen die mich! Und dann fahre ich im August vielleicht schon auf der Nordsee. Später auf dem Rührergang — und noch später! —“

Elin hörte mit glänzenden Augen zu, wie er vor ihr seine Luftschloßer baute. Zwar war ihr nicht ganz wohl zumute bei dem Gedanken, daß schon in acht Tagen der Rennwagen des Herrn von Erdmannsdorf nicht mehr still und schweigsam unten in der dümmlichen Halle des Nordhofes stehen, sondern toll und heulend über die schwierige Strecke des Oberdörfer Berges hinauf fliegen sollte, aber nicht beruhigte sie sich schnell wieder. Das Abenteuerliche an der ganzen Sache lockte sie, und zudem war es das, was sie getan hatte und noch tun mußte, eben das notwendig.

„Die Hoarnedskurve nehmen die meisten falsch“, sagte Peter neben ihr. „Die muß man so nehmen, nicht du, so!“ er tauchte den Zeigefinger in die letzte Reine seines Weines, hob das Tischglas weg und begann, auf der Tischplatte herumzumalen.

Träumertisch sah Elin ihm zu. Sie hatte den Kopf aufgerichtet. Der Wein und die Hitze hatten sie müde und taumlig gemacht. Sie verstand sich selbst nicht mehr ganz; warum um alles in der Welt hatte sie neulich in der Nacht so weinen müssen? Es schien doch alles in schönster Ordnung zu sein; sie hatten Brüderlichkeit geschlossen. Warum man glücklicher sein als jetzt hier — hier — so miteinander?

(Fortsetzung folgt)

